

agierte. Andeutungen in Hermanns nächstem Buch lassen vermuten, daß ihn Freunde, vielleicht Herrand und sein Kreis, darum baten, sein Ergebnis einem neuen Lehrbuch der Zeitrechnung zugrunde zu legen. Hermann schrieb es, wie ein astronomisches Rechenbeispiel zu erkennen gab, in einem siebzehnten Jahr des 19jährigen Zyklus, mithin 1042. Die indirekte Datierung verblüfft uns von neuem. Hermann, der auf Jahreszahlen versessen war, umging sie hier und sperrte sich gegen den Brauch der Komputisten, ihre Gegenwart in Jahren nach Christus zu beziffern¹¹². Im ersten Kapitel des bislang ungedruckten, von sechzehn Codices überlieferten Werkes wehrte Hermann noch andere herkömmliche Erwartungen ab¹¹³. Ein Lehrbuch, wie es schon so viele heidnische und christliche gebe, wolle er nicht schreiben, nur den Geist üben – eine tastende Unterscheidung zwischen Lehre und Forschung, sprachlich an Formulierungen Bedas anschließend, sachlich von Bedas Vorbild abrückend. Mit den heidnischen Lehrbüchern war noch kein islamisches gemeint, sondern Plinius, den er von Beda kannte; bei den christlichen dachte er an Macrobius, dem er einige Wendungen entnahm, und an Beda, seine Hauptvorlage. Er mochte Beda nicht kopieren; nur über den Lauf von Sonne und Mond wollte er nachdenken, nicht den ganzen Kalender besprechen. Gleichwohl versteifte er sich nicht wie Notker der Deutsche auf ausgewählte Kapitel¹¹⁴.

¹¹²) Beda, *De ratione temporum* c. 49, CC 123B, 435 nannte das Jahr 725 n. Chr.; Hraban, *De computo* c. 48, CC cont. med. 44, 259 das Jahr 820 n. Chr. Doch betonte Alfred Cordoliani, *Contribution à la littérature du comput ecclésiastique au moyen âge*, *Studi medievali* 3^a ser. 1 (1960) S. 107–137; 2 (1961) S. 169–208, hier S. 175 mit Recht, daß sich die Sanktgaller Mönche grundsätzlich weigerten, einen *annus praesens* einzuflechten. Zu Hermanns Verfahren unten Anm. 120.

¹¹³) Hermann, *Computus*, teilweise hg. von Cordoliani (wie Anm. 111) nach der späten und schlechten Hs. Paris, Bibliothèque Nationale, Codex latinus 14960 (um 1200, aus St. Victor in Paris) Bl. 257^r–265^v, die ‚Computus‘ und ‚Prognostica‘ kontaminierte. Cordoliani unterschied deshalb beide Werke nicht voneinander. Zu den Hss. zuletzt Gisela Koch, *Die Bamberger Überlieferung des Computus des Hermann von Reichenau*, *Bericht des Historischen Vereins Bamberg* 102 (1966) S. 89–107, hier S. 91–95. Zu ergänzen sind Freiburg, Universitätsbibliothek, Hs. 65 (Kurzfassung, 12. Jh., aus dem Bistum Straßburg) Bl. 26^v–29^v (Hinweis von Detlef Illmer) und Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Codex Q 51 sup. (Kurzfassung, 12. Jh., aus Mailand) Bl. 4^r–7^r (Hinweis des Institut de recherches et d'histoire des textes). Ich bereite eine kritische Edition vor und zitiere hier nur die beste Hs., London, British Library, Manuscript Arundel 356 (11. Jh., aus Deutschland) Bl. 27^v–37^v.

¹¹⁴) Hermann, *Computus* c. 1, hg. von Cordoliani (wie Anm. 111) S. 189, verbessert nach der Londoner Hs. (wie Anm. 113) Bl. 28^r; *Sed quia de illis et aliis huiusmodi satis superque a pluribus tam ethnicis quam catholicis viris tractatum est, de solis tantum et lunae cursu, secundum quem compoti rationem institutam praediximus, pauca non docentis, quod a multis factum est, sed ingenium exercentis voto dicamus*. Vergleiche Beda, *De temporum*